

Als die Amerikaner kamen

US-Filmaufnahmen vom Kriegsende
1945 in Westfalen



Reihe: Westfalen in historischen Filmen

Film: 47 Min., s/w

DVD mit Begleitheft, 2015 (D 174)

Der Film auf dieser DVD ist durch das Urheberrecht geschützt. Neben der privaten Aufführung kann er zu nichtgewerblichen Zwecken öffentlich gezeigt werden. Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten. Vermietung, Sendung, Vervielfältigung und gewerbliche Vorführung sind ohne ausdrückliche Genehmigung nicht gestattet.

Etwasige Anfragen sind zu richten an:

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Fürstenbergstr. 13-15, 48147 Münster

E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Internet: www.lwl-medienzentrum.de

Begleitheft zur DVD

Herausgeber:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Redaktion: Claudia Landwehr

Titelbild: Amerikanische Truppen bei Olpe, 1945 (Filmstill)

Rückseite: Szenen im April 1945 bei Soest, Olpe und Gelsenkirchen (Filmstills)

Entwurf Umschlag und Label: B&S Werbeagentur Münster

www.werbeagentur.ms

Satz und grafische Gestaltung: Ute Havers

Druck: DruckVerlag Kettler, Bönen/Westfalen

ISBN 978-3-939974-43-7

© 2015 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Als die Amerikaner kamen

Filmaufnahmen vom Kriegsende 1945
in Westfalen

Begleitheft zur DVD
von Markus Köster und Ralf Springer

Inhaltsverzeichnis	Seite
I. Einführung: Bilder von Sieg und Niederlage 1945	5
II. Das Kriegsende in Westfalen 1945	7
III. US-Filmaufnahmen vom Kriegsende 1945	17
IV. Literatur in Auswahl	28
V. Produktionsangaben	30
VI. Struktur der DVD	31

I. Einführung: Bilder von Sieg und Niederlage 1945

Binnen weniger Wochen besetzten amerikanische und britische Truppen im Frühjahr 1945 ganz Westfalen. Stadt für Stadt, Dorf für Dorf wurden zum Teil gegen erbitterten deutschen Widerstand, zum Teil auch kampflos erobert. Begleitet wurden die vorrückenden US-Einheiten von Kamerteams, die die Besetzung der Region zwischen Ruhr und Weser auf Film festhielten. „Eingebettet“ in die vorrückenden Truppen drehten die US-Kameraleute zum Teil spektakuläre Bilder von Sieg und Niederlage, Ende und Neuanfang des Jahres 1945.

Rund acht Stunden des heute in den „National Archives“ in Washington D.C. lagernden, in schwarz-weiß entstandenen US-Filmmaterials wurden 2005 und 2014 als Kopien in das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen übernommen. Die bislang überwiegend unveröffentlichten Aufnahmen zeigen sowohl Kampfhandlungen und Kriegszerstörungen als auch den Umgang mit deutschen Soldaten und Zivilisten sowie die Befreiung von Zwangsarbeiterlagern und die Entdeckung von Kriegsverbrechen in Westfalen.

Im Wintersemester 2014/15 sind die Filmsequenzen im Rahmen eines Seminars mit Studierenden der Universität Münster gesichtet, kritisch analysiert und in ihren jeweiligen historischen Kontext eingeordnet worden. Die aussagekräftigsten Szenen wurden ausgewählt und unter Federführung von Katarzyna Salski im Filmstudio des LWL-Medienzentrums professionell montiert, zurückhaltend mit Musik sowie „Atmo“ unterlegt und fachkundig kommentiert.

Die so entstandene Filmdokumentation erzählt die Geschichte des Kriegsendes in Westfalen buchstäblich aus der Perspektive der amerikanischen Truppen. Insgesamt zehn Kapitel beleuchten ganz unterschiedliche Facetten der sogenannten „Stunde Null“: vom Bombenkrieg über den Moment der Besetzung bis zu Siegesfeiern und den Anfängen der alliierten Besatzungsherrschaft. Obwohl die Aufnahmen der amerikanischen Kameraleute nicht selten inszeniert bzw. nachgestellt wirken, haben sie heute einen hohen zeithistorischen Wert. Zum einen, weil es zumeist die einzigen bewegten Bilder überhaupt sind, die vom Kriegsende in den Städten und Dörfern Westfalens existieren. Zum anderen, weil sie einen Blick von außen auf die deutsche Gesellschaft werfen und auch Aspekte ins Bild rücken, die in den zeitgenössischen deutschen Berichten nicht vorkommen.

Die DVD erscheint in der Editionsreihe „Westfalen in historischen Filmen“, mit der das LWL-Medienzentrum regelmäßig Filmschätze aus und über Westfalen-Lippe für die Bildungsarbeit und eine interessierte Öffentlichkeit aufbereitet und zugänglich macht. Dem liegt die Überzeugung zugrunde, dass Filme auch und gerade für die lokale und regionale Erinnerung eine wichtige historische Quelle bilden. Anschaulich und unmittelbar ermöglichen sie die Auseinandersetzung mit der regionalen Geschichte des 20. Jahrhunderts, vermitteln eine unmittelbar beeindruckende, anschauliche Vorstellung von historischen Ereignissen und bauen Distanz zum vergangenen Geschehen ab.

Das gilt auch und gerade für die Ereignisse des Jahres 1945, das für uns Deutsche nach wie vor eine epochale Zäsur der Geschichte bildet. Der jüngst verstorbene, ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat schon 1985 in einer imponierend scharfsinnigen Rede zum 40. Jahrestag des Kriegsendes auf die Ambivalenz dieses Datums, aber auch seine fundamentale Bedeutung hingewiesen:

„Der 8. Mai ist für uns Deutsche kein Tag zum Feiern. Die Menschen, die ihn bewußt erlebt haben, denken an ganz persönliche und damit ganz unterschiedliche Erfahrungen zurück. Der eine kehrte heim, der andere wurde heimatlos. Dieser wurde befreit, für jenen begann die Gefangenschaft. Viele waren einfach nur dafür dankbar, daß Bombennächte und Angst vorüber und sie mit dem Leben davongekommen waren. Andere empfanden Schmerz über die vollständige Niederlage des eigenen Vaterlandes. Verbittert standen Deutsche vor zerrissenen Illusionen, dankbar andere Deutsche vor dem geschenkten neuen Anfang.

Es war schwer, sich alsbald klar zu orientieren. Ungewißheit erfüllte das Land. Die militärische Kapitulation war bedingungslos. Unser Schicksal lag in der Hand der Feinde. Die Vergangenheit war furchtbar gewesen, zumal auch für viele dieser Feinde. Würden sie uns nun nicht vielfach entgelten lassen, was wir ihnen angetan hatten?

Die meisten Deutschen hatten geglaubt, für die gute Sache des eigenen Landes zu kämpfen und zu leiden. Und nun sollte sich herausstellen: Das alles war nicht nur vergeblich und sinnlos, sondern es hatte den unmenschlichen Zielen einer verbrecherischen Führung gedient. Erschöpfung, Ratlosigkeit und neue Sorgen kennzeichneten die Gefühle der meisten. Würde man noch eigene Angehörige finden? Hatte ein Neuaufbau in diesen Ruinen überhaupt Sinn? Der Blick ging zurück in einen dunklen Abgrund der Vergangenheit und nach vorn in eine ungewisse dunkle Zukunft.

Und dennoch wurde von Tag zu Tag klarer, was es heute für uns alle gemeinsam zu sagen gilt: Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.“¹

II. Das Kriegsende in Westfalen 1945

1. Eine Region im totalen Krieg

„Der Fliegeralarm hört nicht mehr auf, weder bei Tag noch bei Nacht. [...] Wann kommt das Ende? Hoffentlich bald!“²

Dieser Eintrag in der Pfarrchronik St. Laurentius Warendorf vom Januar 1945 illustriert, wie existentiell der Zweite Weltkrieg am Ende auch die Bevölkerung an der westfälischen Heimatfront traf.³ Das galt für die Menschen auf dem Lande, die sich beispielsweise mit der permanenten Abwesenheit der kriegsdiensttauglichen männlichen Familienmitglieder und einer massenhaften Einquartierung Fremder – Zwangsarbeiter wie Ausgebombter – im eigenen Dorf konfrontiert sahen. Noch weit stärker als die Landbevölkerung traf das Kriegsgeschehen aber die Bewohner der städtischen Ballungszentren. Dort stellte der Bombenkrieg praktisch alle gewohnten Rationalitäten des täglichen Lebens in Frage. Im Zeichen permanenter Fliegeralarme, der weitgehenden Zerstörung und Entvölkerung der Städte, des Zusammenbruchs von Verkehr, Kommunikation, Versorgung und öffentlicher Ordnung wurden Raum- und Zeiterfahrungen brüchig, der Tod zum ständigen Begleiter und die Sicherung des nackten Überlebens zur wichtigsten Maxime.

Die Bevölkerung der preußischen Provinz Westfalen mit ihren drei Regierungsbezirken Arnsberg, Minden und Münster und dem Ruhrgebiet als hochverstädterter industrieller Kernregion bekam den Zweiten Weltkrieg schon vergleichsweise früh unmittelbar zu spüren. Bereits 1940 flogen

1 Die Rede vom 8.5.1985 ist online abrufbar unter www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Richard-von-Weizsaecker/Reden/1985/05/19850508_Rede.html;jsessionid=2E6743CAE81D10A6CD87323EDD9315D9.2_cid293.

2 Pfarrchronik St. Laurentius Warendorf. Eintrag vom Januar 1945; zit. nach Gojny (1996), S. 168f.

3 Vgl. dazu v.a. Blank (2005) und Blank (2015)..

britische Bomber erste Angriffe auf die Region. Aber erst ab 1943 wurde der Nordwesten Deutschlands und mit ihm Westfalen Ziel eines systematischen Luftkriegs, der nach und nach fast alle Städte der Region in Schutt und Asche legte.⁴ Nachdem die Industriezentren des Ruhrgebiets, aber auch die Provinzialhauptstadt Münster bereits fast vollständig zerstört waren, ging das britische Bomber Command im Herbst 1944 zu Flächenangriffen auf kleinere und industriell weniger bedeutsame Städte über: Bielefeld, Hagen, Hamm, Hattingen, Siegen, Soest, Witten und noch am 27. März 1945 Paderborn zählten zu den Orten, die auf diese Weise spät, aber gründlich zerstört wurden.

Mit der Intensivierung des Bombenkriegs flüchteten immer mehr Bewohner aus den Städten aufs Land. Doch auch dort sorgten Bombardements und Tieffliegerangriffe in den letzten Kriegsmonaten für Angst und Schrecken. Der kleine münsterländische Ort Ostenfelde beispielsweise verzeichnete in den ersten drei Monaten des Jahres 1945 nicht weniger als 281 Luftalarme, über 90 pro Monat.⁵ Flakstellungen und Industriebetriebe wurden ebenso Ziel alliierter Luftangriffe wie Brücken, Fahrzeugkolonnen und Eisenbahnzüge. In den letzten Kriegsmonaten waren selbst einzelne Fahrzeuge und Bauern auf dem Feld vor den alliierten Jagdbomberattacken nicht mehr sicher.

Je massiver der von der NS-Propaganda selbst beschworene und von Hitlers Soldaten nach ganz Europa getragene Krieg in die Heimat zurückkehrte, um so weniger war der Goebbels'sche Propagandaapparat noch in der Lage, seine Durchhalte- und Endsiegeparolen erfolgreich in die Köpfe der Menschen zu hämmern. Untergangsstimmung machte sich breit und der übermächtige Wunsch, dass alles so schnell wie möglich zu Ende gehen möge. Damit brach einer der beiden Stützpfeiler nationalsozialistischer Herrschaftspolitik weg: Die Loyalität eines überwiegenden Teils der Bevölkerung, auf die sich der NS-Staat bis dahin noch in erstaunlichem Maße hatte stützen können.⁶

Doch offen bekundete Kriegsmüdigkeit war höchst gefährlich. Denn der zweite Herrschaftspfeiler des Regimes funktionierte weiter: Die Gewalt-herrschaft von SS und Gestapo forderte bis in die letzten Kriegstage hinein zahllose Opfer.⁷ Selbst scheinbar unbedeutende Sachverhalte wie das

4 Zum Luftkrieg in der Kriegsendphase vgl. Blank (2015), v.a. S. 29-54 und S. 174-210.

5 Vgl. Gojny (1996), S. 165.

6 Vgl. dazu Kershaw (2011).

7 Zum Terror der Kriegsendphase vgl. Blank (2015), S. 222-232.

Abhören sogenannter Feindsender oder unbedachte Äußerungen am Stammtisch konnten mit dem Tode bestraft werden. Einer der schlimmsten Exzesse staatlichen Terrors waren die Hinrichtungen im Dortmunder Rombergpark, wo die Gestapo im März und April 1945 rund 300 Personen, insbesondere Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene sowie Mitglieder einer kommunistischen Widerstandsgruppe, brutal ermordete.⁸ Ähnlich bestialisch wüteten SS und Wehrmacht im nördlichen Sauerland. Auf Befehl von SS-Obergruppenführer Dr. Hans Kammler, dessen Einheiten von Suttrop aus den Abschuss von V2-Raketen koordinierten, erschossen sie im Arnsberger Wald vom 20. bis 22. März 208 sowjetische und polnische Zwangsarbeiter, darunter auch zwei Kleinkinder.⁹

2. Die Eroberung Westfalens¹⁰

Das militärische Ende des Krieges begann in Westfalen mit einer der größten Landeaktionen der Geschichte: Am 23. und 24. März setzten bei Wesel britische und US-amerikanische Truppen unter Führung des britischen Generalfeldmarschalls Montgomery zu Wasser und aus der Luft über den Rhein. Begleitet von massiven Luftbombardements, die Städte wie Borken, Coesfeld, Dorsten, Dülmen, Stadtlohn und Vreden noch wenige Wochen vor Kriegsende dem Erdboden gleich machten, drangen sie rasch nach Osten vor. Das hochtrabend als Westfalenwall titulierte deutsche Verteidigungssystem, bestehend aus einer unzusammenhängenden Linie von Panzergräben, Straßensperren und Stellungstützpunkten, erwies sich gegen die militärische Übermacht der Alliierten als völlig wirkungslos. Es stützte sich mit dem „Volkssturm“ auf ein letztes Aufgebot, das dem Feind nicht annähernd gewachsen war: Alte Männer und halbe Kinder mussten sich häufig fast ohne Munition den technisch hoch überlegenen anglo-amerikanischen Truppen entgegenstellen und büßten ihre Kampfunerfahrenheit allzu oft mit einem sinnlosen Tod.

Für die Alliierten trat an die Stelle der zähen und verlustreichen Kämpfe des Winters 1944/45 nun ein schneller Bewegungskrieg, der schon zeitgenössisch etwas beschönigend als „mopping up“ (Aufwischen) beschrieben wurde.¹¹ Ihre personelle und materielle Überlegenheit erlaubte es

8 Vgl. Sollbach (2005), S. 476-479.

9 Vgl. Mues (1984), S. 534-536; Blank (2005), S. 399-402; Funke (1995).

10 Vgl. zum Folgenden neben Blank (2005 und 2015) auch Euler (1980); Müller (2005); Mues (1984); Whiting (1985).

11 Vgl. Henke (1995), S. 393 und S. 397.



An vielen Orten sind die amerikanischen Truppen auf dem Vormarsch – wie hier in Hamm im April 1945. (Filmstill)

den alliierten Truppen, vom Niederrhein aus in mehrere Richtungen vorzustoßen. Während kanadische Einheiten nach Norden marschierten, überrollte die britische Armee in breit gefächertem Angriff das westliche Münsterland und brach am Südrand des Teutoburger Waldes den Widerstand der dort hastig aufgebauten deutschen Verteidigungslinie. Derweil rückten von Südwesten britische und amerikanische Einheiten gemeinsam auf die Provinzialhauptstadt Münster vor und nahmen sie am Ostermontag (2. April) ohne große Gegenwehr ein. Zwei Tage später besetzten die Amerikaner Bielefeld, noch am gleichen Tag erreichten sie bei Minden die Weser und damit die Ostgrenze der Provinz Westfalen.

Zeitgleich zum Vorrücken im Norden preschte ein Teil der 9. US-Armee mit Panzern auf der Linie Dorsten, Haltern, Ahlen zunächst Richtung Osten vor und drehte dann bei Rheda nach Süden, wo die Truppen am 1. April bei Lippstadt auf Verbände der 1. US-Armee stießen. Diese waren von Remagen aus, wo einer amerikanischen Panzerdivision schon am 7. März eine unzerstörte Eisenbahnbrücke in die Hände gefallen war, nach Nordosten vorgedrungen. Durch den Zangenschluss bei Lippstadt wurden rund 320.000 deutsche Soldaten (mehr als 1943 in Stalingrad) und mit ihnen mehrere Millionen Menschen im sogenannten „Ruhrkessel“ einge-

schlossen. Obwohl Hitler den Kessel zur Festung erklärt und mit seinem berüchtigten „Nero-Befehl“ vom 19. März eine Strategie der „verbrannten Erde“ angeordnet hatte, vollzog sich die Eroberung des Herzens der deutschen Schwerindustrie aus Sicht der Alliierten vergleichsweise glimpflich. Die Gegenwehr hielt sich fast überall in Grenzen: Zu demoralisiert waren die deutschen Truppen, zu übermächtig bei den meisten der Wunsch nach einem Ende der aussichtslosen Kämpfe. Es gab allerdings auch Ausnahmen: Der Eisenbahnknotenpunkt Hamm etwa erwies sich für die Amerikaner nach eigener Einschätzung als „Hornissennest“,¹² bevor er am 7. April fiel, und auch in Teilen Dortmunds entwickelte sich ein regelrechter Häuserkampf. In einigen sauerländischen Dörfern rund um das Rothaargebirge und in Borchon südlich von Paderborn organisierten fanatische deutsche Offiziere ebenfalls erbitterten Widerstand, der auf beiden Seiten hohe Verluste forderte. Insgesamt starben bei der Eroberung des Ruhrkessels rund 1.500 US-Soldaten, auf deutscher Seite über 10.000.¹³

Die deutsche Zivilbevölkerung erlebte den Moment des Kriegsendes in aller Regel als einen Augenblick höchster Dramatik. Vor allem die Frage, ob ein Ort kampfflos übergeben werden durfte oder verteidigt werden sollte, barg große Gefahr. Stießen nämlich die vorrückenden Alliierten auf Widerstand, so bombardierten sie den betreffenden Ort zunächst mit Artillerie oder aus der Luft, um das Leben ihrer Soldaten zu schonen. Um dies zu verhindern, stellten sich auf deutscher Seite nicht selten couragierte Zivilisten oder besonnene Soldaten den Verteidigungsplänen fanatischer Endsieggläubiger entgegen und setzten die friedliche Kapitulation ihrer Stadt durch. Einige bezahlten ihren Mut allerdings mit dem Leben: Der Bürgermeister von Brackwede bei Bielefeld beispielsweise wurde, nachdem er angeordnet hatte, die Panzersperren vor dem Ort zu öffnen, auf Befehl des Kreisleiters erschossen.¹⁴

Obwohl dies vom NS-Regime strikt verboten worden war, empfingen in aller Regel weiße Fahnen die in einen Ort einrückenden Alliierten. Aus Bettwäsche, Handtüchern, Hemden oder gar langen Unterhosen gefertigt, galten sie als das sicherste Mittel, um feindlichem Beschuss zu entgehen. Sobald die feindlichen Panzer zu hören waren, zogen sich die Be-

12 Zit. nach Henke (1995), S. 404.

13 Vgl. Blank (2005), S. 243.

14 Vgl. Hey (1983), S. 262.

wohner zumeist in die Keller ihrer Häuser zurück und erwarteten dort das Eintreffen der fremden Truppen. Manche Filmaufnahmen der US-Truppen vermitteln einen Eindruck von der ängstlichen Spannung, mit der die Bevölkerung das Eintreffen der fremden Soldaten beobachtete. Vielfach löste sich die Anspannung aber offenbar rasch und machte besonders bei Kindern ersten neugierigen Annäherungsversuchen Platz. Der münsterische Journalist Paul Wantzen, bis zum Schluss ein überzeugter Parteigänger des NS-Regimes, notierte am Tage der Besetzung in sein Tagebuch: „Scheußlich war es zu erleben, dass deutsche Frauen an die Straßen liefen und die Amerikaner um Zigaretten und Kaffee anbettelten ... Und ‚deutsche‘ Jungens kletterten auf die Panzer und setzten sich zu den Amerikanern auf die Geschütze. So würdelos können wohl nur Deutsche sein!“¹⁵

Ort für Ort drückten die US-Truppen unter dem Oberbefehl von General Eisenhower in der ersten Aprilhälfte 1945 die Fronten des Ruhrkessels ein, spalteten ihn am 14. April in zwei Teile und nahmen ihn bis zum 21. April komplett ein. Am gleichen Tag erschoss sich der Befehlshaber der deutschen Truppen, Generalfeldmarschall Walter Model, in einem Wald bei Duisburg. Rund 300.000 seiner Soldaten mussten den Weg in die Gefangenschaft antreten. Manchem 15- oder 16-Jährigen schnitten die Amerikaner aber auch nur die Hosenbeine der Uniform ab und schickten ihn in Shorts nach Hause.

Schlechter erging es den Funktionären des untergegangenen Hitler-Regimes. Sofern es ihnen nicht gelang unterzutauchen oder – was in den Tagen des Kriegsendes massenhaft geschah – sie sich durch Selbstmord der Verhaftung entzogen, wurden sie umgehend interniert. Mit den Lagern Recklinghausen-Hillerheide, Hemer sowie Staumühle und Eselheide in der Senne richteten die Alliierten allein in Westfalen vier große Internierungscamps ein.¹⁶ Einer der ersten hochrangigen Würdenträger, der den Amerikanern ins Netz ging, war der ehemalige Reichskanzler Franz von Papen, im „Dritten Reich“ zunächst Hitlers Vizekanzler und später als Diplomat tätig. Am 9. April 1945 wurde der gebürtige Werler in einer Jagdhütte bei Meschede festgenommen. Filmaufnahmen und Fotografien dokumentieren, dass die Amerikaner sich der Bedeutung ihres Fangs sehr bewusst waren.¹⁷

15 Wantzen (2000), S. 1417.

16 Vgl. Wember (1991), S. 63-71.

17 Vgl. Euler (1980), S. 187-189.

Parallel zur Internierung von Belasteten machten sie sich daran, die deutsche Bevölkerung über die Verbrechen der Nationalsozialisten aufzuklären und ihr Mitschuld vor Augen zu halten. Durch Plakate, Wandzeitungen und Kino-Wochenschauen wurden die Deutschen mit Bildern und Berichten aus den befreiten Konzentrationslagern konfrontiert. Zudem zwangen die Besatzer – ähnlich wie in Dachau oder Buchenwald – auch an einigen westfälischen Orten die Anwohner, sich die Opfer von NS-Verbrechen selbst anzusehen: So im Arnsberger Wald bei Suttrop, wo mehrere tausend Menschen an den exhumierten Leichen der von SS und Wehrmacht ermordeten Zwangsarbeiter vorbeimarschieren mussten.¹⁸

Ob diese Schockform der Umerziehung wirklich ein Umdenken auslöste oder eher Abwehrreaktionen hervorrief, ist umstritten; kein Zweifel kann jedenfalls daran bestehen, dass durch das Bekanntwerden des Holocausts das Dritte Reich zwar desavouiert, aber noch lange nicht bewältigt war. Die Menschen des Jahres 1945 zogen – wie hätte es auch anders sein können – „mit alten Köpfen in die neue Zeit“¹⁹.

Ein Moment der Befreiung war das Kriegsende für Hunderttausende von Ausländern, die als Kriegsgefangene oder sogenannte zivile Fremdarbeiter über Jahre hinweg Zwangsarbeit in Landwirtschaft und Industrie Westfalens hatten leisten müssen.²⁰ In elenden Fußmärschen wurden viele von ihnen in den letzten Kriegswochen noch von der herannahenden Front weg gen Osten getrieben, andere warteten in ihren Lagern zum Schluss oft ohne jede Verpflegung auf das Herannahen der alliierten Truppen. Besonders bedrückende Bilder sind von der Befreiung der beiden größten westfälischen Kriegsgefangenenlager Stukenbrock und Hemer überliefert. Dort starben zwischen 1941 und 1945 zusammen vermutlich über 120.000 zumeist sowjetische Zwangsarbeiter an Hunger, Kälte, Krankheiten und Misshandlungen.²¹ Umso größer war die Erleichterung über das Ende dieser Leiden. Sie äußerte sich sowohl in offiziellen Feiern als auch in spontanen Freudenfesten. Die Schattenseite der Befreiung aus jahrelanger Sklavenarbeit war ein Ausbruch von Gewalt, der sich nicht nur gegen ehemalige Peiniger richtete, sondern sich auch in Plünderungen, Raubüberfällen, Vergewaltigungen und Morden Luft machte.

18 Vgl. Scheibner (1995), S. 44.

19 Plato (1986).

20 Vgl. für Westfalen Flemnitz/Reddemann (2004).

21 Vgl. Hey (1983), S. 258.



Vielfach erobern amerikanische Truppen Trümmerwüsten – so auch hier in Münster im April 1945. Foto: US-National Archives and Records Administration

3. Trümmer und Träume: Alltag zwischen Not und Neuanfang

Die alliierten Truppen, die im Frühjahr 1945 in die Städte Westfalens einrückten, ergriffen Besitz von Trümmerwüsten. Zerstörungen und Menschenverluste hatten, als die Waffen endlich schwiegen, ein Ausmaß ohnegleichen erreicht. In einem Bericht des münsterischen Hauptverwaltungsamtes hieß es rückblickend: „Die Bevölkerung war von rund 143.000 im Jahre 1942 auf weniger als 25.000 Personen abgesunken. Sie wohnten größtenteils in dunklen Bunkern, nassen, kalten und dunklen Kellern sowie in den beschädigten Häusern, die allen Unbilden der Witterung ausgesetzt waren. Es fehlte an Dachziegeln, Fensterglas, Heizstoffen, elektrischer Energie, an einer Wasserversorgung, an Leuchtgas und an jedem gesundheitlichen Hilfsdienst. Abwasserbeseitigung und Müllabfuhr waren zerstört. Tausende ausländischer Arbeiter, die während des Krieges in Münster Zwangsdienst verrichtet hatten, hielten sich in Not und Unzufriedenheit innerhalb der zerstörten Stadt auf. So war die Bevöl-

kerung dem Hunger, der Leibesnot, der Gefahr der Plünderung und des Totschlages, der Krankheiten und Seuchen an jedem Tage ausgesetzt.“²²

Leben im Zusammenbruch, das bedeutete für sehr viele der fünf Millionen Einwohner Westfalens den Verlust von Obdach und Privatsphäre, das Fehlen von Nahrung, Kleidung, Heizmaterial, Medikamenten und vielen anderen Gütern des täglichen Bedarfs, die Konfrontation mit zahlreichen Mangel- und Schmutzkrankheiten, den Ausfall des Schulunterrichts und unregelmäßige Arbeitsverhältnisse. Ihren Tiefpunkt erreichte die Ernährungs- und Versorgungslage im Winter 1945/46. Weil Kohle und andere Brennstoffe fehlten, wurden Parkanlagen abgeholzt, Kohlenzüge geplündert und Zäune, Möbel, ja selbst Türen und Fensterrahmen als Brennholz verfeuert. Wer als Städter nicht verhungern wollte, musste organisieren: Hamstern, Schwarzmarkt und Fringsen wurden so zu stehenden Begriffen der deutschen Sprache. Zu Tausenden zogen die Menschen zu Fuß, per Fahrrad oder in überfüllten Zügen hinaus aufs Land, um gegen ein paar Habseligkeiten bei den Bauern Mehl, Kartoffeln oder ein Stück Wurst einzutauschen.

Überhaupt war das auffälligste Charakteristikum der „Zusammenbruchsgesellschaft“²³ ihre erzwungene Mobilität. Ein ganzes Volk schien auf den Beinen zu sein: Auf den Straßen begegneten sich Hamsterer und Bombenflüchtlinge, die in ihre Städte zurückströmten, ehemalige Zwangsarbeiter, jetzt Displaced Persons genannt, und deutsche Soldaten, die von der Front oder aus Gefangenschaft heimkehrten. Auch Zehntausende von Halbwüchsigen vagabundierten nach Kriegsende durch Westfalen, schlichen in Scheunen, Bunkern und Ruinen, verdingten sich bei den Besatzungstruppen oder hielten sich durch Prostitution, Schwarzhandel und Eigentumsdelikte über Wasser.

Ab Herbst 1945 kam dann der große Strom der Vertriebenen hinzu, die gemäß der Beschlüsse der Potsdamer Konferenz die bis dahin deutschen Ostgebiete verlassen mussten. In manchen Landkreisen lag ihr Anteil an der Bevölkerung bald bei über 30 Prozent. Kein Wunder, dass der Zuzug der Fremden in vielen Dörfern geradezu ein „gesellschaftliches Erdbeben“²⁴ auslöste und von den Einheimischen als massive Bedrohung überkommener Normen und Traditionen empfunden wurde.

22 Bericht des Hauptverwaltungsamtes der Stadt Münster für 1945/46, verfasst 1955 (Stadtarchiv Münster, Amt 10/67).

23 So Kleßmann (1986), S. 37.

24 Schwarze (1984), S. 221.

Zu den genannten physisch-materiellen Notlagen der „Zusammenbruchsgesellschaft“ traten psychisch-moralische Erschütterungen: traumatische Grenzerfahrungen mit Tod, Not und Gewalt, die Zerrissenheit der Familien – viele Männer kehrten, wenn überhaupt, erst nach Jahren und dann nicht selten als körperliche und seelische Wracks aus der Kriegsgefangenschaft zurück – und für nicht wenige auch der Kollaps des politischen Weltbildes. Die Hauptlast der Alltagsbewältigung und des Wiederaufbaus trugen vor diesem Hintergrund in den ersten Nachkriegsjahren die Frauen, ob als Trümmerfrau in der Stadt oder als allein wirtschaftende Bäuerin auf dem Lande.

Materielle Not, psychische Überlastung und weltanschauliche Desorientierung bildeten indes nicht die einzigen Kollektiverfahrungen der ersten Nachkriegsmonate. In eigentümlicher Ambivalenz stand ihnen ein Gefühl der Befreiung, der Erleichterung und des Aufbruchs gegenüber. Jung und alt gemeinsam war in der sogenannten Stunde Null ein starkes Bedürfnis nach Unterhaltung. Damit kompensierten die Menschen ganz offenkundig die jahrelangen Entbehrungen des Krieges: Musik, Theater, Kino, Sport und Festivitäten aller Art schienen geradezu als „Lebens- und Überlebensmittel“²⁵ der Trümmergesellschaft zu fungieren, selbst wenn man wie in Recklinghausen für einen Theaterbesuch ein kostbares Brikett als Eintrittsgeld opfern musste.

Vor allem damals Heranwachsende verbinden mit der Erinnerung an das Jahr 1945 bis heute sehr positive Assoziationen an unbeschwertes Abenteuerspiel in Ruinenlandschaften und Freiraumerfahrungen aller Art. Besonders prägende Ereignisse waren offenbar die Begegnungen mit den ausländischen Besatzungstruppen. Jüngere wie Ältere beobachteten fasziniert das Aussehen und die lässige Haltung der fremden Soldaten, erbettelten deren Kaugummis und Zigaretten und imitierten deren Sprache. Und junge Frauen entdeckten bald, dass die alliierten Soldaten ungeachtet der anfangs rigiden Nonfraternisierungs-Vorgaben einem Flirt mit den deutschen „Frolleins“ durchaus nicht abgeneigt waren.

Jo Pestum, Jahrgang 1936, erinnert sich in seinem im Ruhrgebiet angesiedelten Roman „Die Schwarzfüße“ an den ersten Nachkriegssommer so: „Alles war anders in diesem Sommer. Die Menschen atmeten durch trotz der Hitze, denn der Krieg war aus. Die Stadt: ein gigantischer Trümmer-

25 Glaser (1991), S. 94.

berg. Aber überall regte sich nervöses Leben, hastige Leute, in Sorge, den Anfang zu verpassen. Sie wühlten wie die Mäuse und strengten sich an, die Ängste der Bombennächte und das Entsetzen der Totenbriefe von der Front aus ihren Poren zu schwitzen. Da kam ihnen die knallende Hitze gerade recht. Der Asphalt schlug Blasen, auf den Teerpappendächern brodelte es, an den Hydranten bildeten sich endlose Schlangen ... Sechs Jungen: Hitze auf der Haut, Hunger im Bauch, Piratenblicke in den Augen. Und ich war einer von ihnen.“²⁶
Auch das war 1945.

III. US-Filmaufnahmen vom Kriegsende 1945

1. Entstehung und Funktion

Nicht nur militärisch zeigten sich die Alliierten den deutschen Verteidigern am Ende des Zweiten Weltkrieges hoch überlegen. Auch ihre filmische Dokumentation des Kriegsendes ist quantitativ und qualitativ weitaus ergiebiger als die deutsche Überlieferung.²⁷ Das gilt für britische Aufnahmen, die im „Imperial War Museum“ archiviert sind,²⁸ noch mehr aber für jenes Material, das US-amerikanische Kameraleute beim Einmarsch im Westen Deutschlands drehten.

Ihr Auftraggeber war das „Office of War Information“, das seit 1942 als zentrale Einrichtung der US-Kriegspropaganda fungierte. Genau wie die Deutschen sahen auch die Amerikaner visuelle Medien als eminent wichtigen Faktor ihrer Kriegführung an. Alle Waffengattungen verfügten deshalb über eigene Film- und Fotoeinheiten mit fest in die militärischen Strukturen eingebundenem Personal. Beim Heer war der „Army Pictorial Service (APS)“ Teil der für Kommunikationstechnik zuständigen „Signal Corps“; bei Air Force und Navy gab es analoge „Combat Camera

26 Pestum (1995), S. 92f.

27 In den deutschen Wochenschauen sind für 1944 gerade einmal 5 Sequenzen mit zusammen rund 5 Minuten Material zu westfälischen Themen nachweisbar, für 1945 gar keine Aufnahmen. Vgl. Hildegard Gräf (Bearb.): Westfalen-Lippe in Dokumentarfilmen 1912-1943 und Wochenschauen 1914-1962, Münster 1995, S. 35-37.

28 Vgl. www.iwm.org.uk/collections-research.

Units“.²⁹ Die Filmteams bestanden meist aus einem Offizier und sechs Soldaten; sie waren formal in „Signal Photographic Companies“ organisiert, faktisch aber wechselnden Truppenteilen zugeordnet.³⁰ Insgesamt an die 10.000 Menschen arbeiteten während des Krieges an den Fronten und in den Studios für die amerikanische Film- und Fotopropaganda.³¹

Die Schulung der Kameraleute erfolgte in einer eigenen „Signal Corps Photographic School“ im New Yorker Stadtteil Astoria. Dort wurden die Rekruten sechs bis acht Wochen lang trainiert und damit „nur oberflächlich ausgebildet“.³² Dass die Produktions- und Postproduktions-Qualität der US-Militärfilme sich trotzdem im Verlauf des Krieges deutlich verbesserte, lag wohl vor allem daran, dass zunehmend Hollywood-erfahrene Kameraleute, Autoren, Cutter und Produzenten rekrutiert wurden.³³

Die Amerikaner drehten entweder mit kompakten 35mm-Eyemo-Kameras oder 16mm-Handkameras vom Typ „Filmo“. Insgesamt war ihre filmische Ausstattung nach eigener Einschätzung alles andere als optimal. Der Journalist und Drehbuchautor James Agee jedenfalls bemerkte 1944: „Wir könnten noch bessere Filmberichte über den Krieg machen, wenn unsere Männer Cunningham Combat Kameras hätten wie die Briten statt der Eyemoes; wenn wir so viele Teleobjektive hätten wie die Deutschen und die Russen und auch mehr Männer, die damit umgehen könnten, und wenn wir und die Briten über mehr als durchschnittlich 100 Meter Film pro Tag verfügen könnten“.³⁴ Trotz dieser Klage belief sich allein das freigegebene ungeschnittene US-Filmmaterial bei Kriegsende auf 4.700 km.

Dieses Material sollte mehreren, manchmal kaum miteinander zu vereinbarenden Zwecken dienen:³⁵ Militärisch sollten die Filme die taktische Kriegsplanung unterstützen und Schulungsmaterial für die Soldaten bilden. Doch auch zur „moralischen Aufrüstung“ und Unterhaltung der kämpfenden Truppe wurden die Aufnahmen eingesetzt; dazu ließ das Militär mit der „Army-Navy-Screen“ eine eigene, bei den Soldaten sehr populäre Wochenschau produzieren. Der Zivilbevölkerung in den USA

29 Vgl. Paul (2004), S. 248; ausführlich Thompson/Harris (1966), S.540-579.

30 Ebd., S. 570-573.

31 Vgl. Paul (2004), S. 248.

32 Culbert (2010), S. 229; vgl. Thompson/Harris (1966), S. 573-576.

33 Vgl. Thompson/Harris (1966), S. 547f.

34 Culbert (2010), S. 237, vgl. ebd 229.

35 Vgl. Culbert (2010), S. 230-236; Thompson/Harris (1966), S. 540-544.



Amerikanische Truppen feiern die Befreiung des Kriegsgefangenenlagers Hemer im April 1945 (Filmstill)

und in den befreiten Ländern sollten die von den Signal Corps produzierten Bilder die Überlegenheit und Rechtmäßigkeit der amerikanischen Kriegsführung vor Augen führen. Wie in Deutschland hatten Kriegswochenschauen auch in den Vereinigten Staaten ihren festen Platz im Kino-Programm vor dem Hauptfilm. Für alle fünf kommerziellen US-Wochenschauen bildeten die von den Army-Kameraleuten gedrehten und vom Office of War Information freigegebenen Filme die einzige Quelle. Außer in den Kinos wurden auch in Rüstungsbetrieben Bilder von der Front vorgeführt, um den Arbeitern zu zeigen, wie wichtig ihre industrielle Produktion an der Heimatfront für die Kriegsführung war.

Speziell die Aufnahmen aus den befreiten Konzentrations- und Zwangsarbeiterlagern sowie von Exhumierungen sollten darüber hinaus Beweismaterial für die geplanten Kriegsverbrecherprozesse liefern und zugleich als sogenannte „Atrocity Pictures“ der deutschen Bevölkerung ihre Mitschuld an den Verbrechen der Nationalsozialisten vor Augen führen.³⁶

³⁶ Vgl. Loewy (2005), S. 89-96; Ebbrecht (2005), S. 47-56.

Auch westfälisches Material – aus den befreiten Kriegsgefangenenlagern in Münster und Stukenbrock – wurde in einer kommentierten Fassung im Nürnberger Prozess 1945/46 als Beweismittel gegen die Hauptverbrecher des NS-Regimes eingesetzt.³⁷ Schließlich sollten die Filmaufnahmen auch eine Bestandsaufnahme der industriellen, städtebaulichen und verkehrstechnischen Infrastruktur in Deutschland liefern und so die Planungen für den Wiederaufbau unterstützen.

Offiziell galt für die US-Kameraleute die Devise „DO NOT FAKE PICTURES!“, doch faktisch kam man um „Re-Enactment“ nicht immer herum. Auch zahlreiche Aufnahmen aus Westfalen lassen klar erkennen, dass sie inszeniert oder nachgestellt worden sind. Besonders beliebt waren „Human Interest“-Aufnahmen, die amerikanische Soldaten zum Beispiel mit Kindern zeigten. Zudem durchliefen die Film- und Fotoaufnahmen, bevor sie veröffentlicht wurden, eine intensive Zensur, die unter anderem alle Bilder toter amerikanischer Soldaten ausfilterte.

Trotz ihres vielfach inszenatorischen Charakters bleibt der zeithistorische Wert der US-Filmaufnahmen unbestritten. Oftmals sind es die einzigen bewegten Bilder, die das Kriegsende in Westdeutschland dokumentieren. Zudem werfen diese Aufnahmen mit hoher Professionalität einen externen Blick auf die deutsche Gesellschaft und erlauben damit eine kritische Überprüfung der deutschen Perspektive. Beispielsweise rücken sie Aspekte ins Bild, die in den zeitgenössischen deutschen Berichten, die zum Teil noch von der Propagandaperspektive des Nationalsozialismus geprägt oder jedenfalls stark mit sich selbst beschäftigt waren, ausgeblendet blieben. Dazu zählen das Schicksal der Zwangsarbeiter, die Internierung von NS-Funktionären oder die Aufdeckung von Kriegsverbrechen. Nicht zuletzt illustriert das Material auch, wie die amerikanischen Truppen sich 1945 selbst sahen und wie sie von der eigenen Zivilbevölkerung daheim, von den Deutschen und von der Nachwelt gesehen werden wollten.

2. Überlieferung

Rund sieben Stunden des in den National Archives in Washington D.C. lagernden US-Filmmaterials wurden bereits 2005 als Kopien in das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen übernommen. Die Identifizierung des für die Region Westfalen-Lippe relevanten Materials erfolgte

³⁷ Vgl. Windhausen (2010), S. 42-44.

auf Basis von Recherchen im Online-Findbuch des NARA³⁸, die durch einen Besuch der Historikerin Sabine Mecking im Washingtoner Archiv abgesichert wurden. Trotzdem erwies es sich als diffizil, in dem US-Filmbestand alle „Westfalica“ restlos zu erfassen. Zwar sind den einzelnen, in der Regel rund zehn Minuten langen Filmrollen in der Onlinedatenbank meist durchaus aussagekräftige Beschreibungen zugeordnet, doch Ortsangaben fehlen zum Teil oder sind lautsprachlich und in Unkenntnis der korrekten Gemeindefürnamen vermerkt, was eine Identifizierung zum Teil unmöglich macht. Zudem sind auf vielen Rollen Sequenzen von ganz unterschiedlichen Kriegsschauplätzen in Deutschland, Europa und sogar im Pazifik zusammengeschnitten worden, so dass Rückschlüsse auf die Länge und Relevanz des Materials aus der Textdatenbank heraus oft schwer zu ziehen sind.

Auf Grundlage einer Nachrecherche, die vor allem die Datenbankbeschreibungen der im Zeitraum der Besetzung Westfalens zwischen dem 25.3. und 22.4. entstandenen Rollen noch einmal detailliert analysierte, wurden im Herbst 2014 weitere 13 Rollen im NARA bestellt und als digitale Kopien ins Filmarchiv des LWL-Medienzentrums aufgenommen.

3. Inhalte

Im Ergebnis dokumentieren nun mehr als acht Stunden Filmmaterial, stumm und in schwarz-weiß gedreht, die amerikanische Besetzung Westfalen-Lippes. Die übernommenen Filme sind in der Filmdatenbank www.filmarchiv-westfalen.lwl.org teilweise szenengenau erschlossen worden. Dabei wurden die ursprünglichen Signaturen und Originaltitel übernommen, allerdings um einen neu vergebenen Titel und einen Sachinhalt ergänzt. In der anschließenden Liste sind nur jene Filmteile und Szenen aufgeführt, die in Westfalen gedreht wurden:

111 ADC 3842 – Die Kriegsdokumentation zeigt vor allem die Befreiung französischer Kriegsgefangener aus dem Gefangenenlager für Offiziere VIA in Soest sowie die Einnahme der teilweise zerstörten Stadt Soest. Ort: Soest.

111 ADC 3341 – Die Kriegsdokumentation zeigt insbesondere den Transport, die Zusammenlegung und Situation von deutschen Kriegsgefangenen in Sammelstellen im Sauerland. Orte: Halingen (Menden), Menden, Sundweg (Hemer).

38 www.research.archives.gov.

111 ADC 3868 – Die Kriegsdokumentation hält u. a. die Überquerung eines Flusses von US-Einheiten fest, zeigt Szenen aus dem besetzten Lüdinghausen, die Aufbereitung von Trinkwasser sowie eine kriegszerstörte Fabrikanlage. Ort: Lüdinghausen.

111 ADC 3950 – Die Kriegsdokumentation porträtiert u. a. einen jungen deutschen Kriegsgefangenen mit künstlichen Unterschenkeln und zeigt amerikanische Pioniere an einer Behelfsbrücke. Schließlich zeigt sie das Vorrücken amerikanischer Einheiten. Orte: Dotzlar (Bad Berleburg), Elspe (Lennestadt).

111 ADC 3901 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. Aufnahmen vom zerstörten Bahnhof in Hamm, darunter auch Luftaufnahmen, die ebenfalls die Stadtzerstörungen von Hamm festhalten. Ort: Hamm.

111 ADC 3834 – Die Kriegsdokumentation zeigt amerikanische Soldaten auf ihrem Vormarsch durch Ostwestfalen. Orte: Haustenbeck (Schlangen), Bad Lippspringe.

111 ADC 3907 – Die Kriegsdokumentation hält u. a. den amerikanischen Vormarsch über Fredeburg im Sauerland und Kreuztal im Siegerland fest. Dabei werden Bilder von verwundeten und gefangenen deutschen Soldaten sowie Auswirkungen von Kampfhandlungen und Widerstand gezeigt. Orte: Bad Fredeburg (Schmallenberg), Kreuztal.

111 ADC 3939 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. den amerikanischen Vormarsch im Siegerland, Sauerland und in der Soester Börde. Dabei werden deutsche Kriegsgefangene, die Einnahme von Orten und die Befreiung von französischen Kriegsgefangenen aus dem Offizierskriegsgefangenenlager VI in Soest dokumentiert. Orte: Freudenberg, Hünsborn (Wenden), Ostuffeln (Werl), Soest.

111 ADC 3796 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. eine zerstörte Fabrikanlage in Marl. Ort: Marl.

111 ADC 4126 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. die Untersuchung von stark unterernährten Männern durch US-Sanitäter. Ort: Dortmund.

111 ADC 4138 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. das Leben, darunter die ärztliche Versorgung und die Freizeitgestaltung, in einem Auffanglager für Displaced Persons bei Menden. Ort: Menden.

111 ADC 4228 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. Aufnahmen von der stark beschädigten Fabrikanlage des Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation. Ort: Bochum.

111 ADC 4263 – In gestellten Aufnahmen führt die Kriegsdokumentation vor Augen, wie deutsche Kriegsverbrecher ausfindig gemacht, in ein Internierungslager gebracht und wie sie dort behandelt werden. Ort: Recklinghausen.

111 ADC 4426 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. eine Siegesparade der US-Armee durch die Stadt Siegen. Ort: Siegen.

111 ADC 4444 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. Aufnahmen von der Talsperre am Möhnesee, insbesondere die Abwehrmaßnahmen gegen Bomben und Torpedos. Ort: Möhnesee.

111 ADC 3786 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. deutsche Kriegsgefangene in Walstedde. Ort: Walstedde (Drensteinfurt).

111 ADC 3793 – Die Kriegsdokumentation dokumentiert Kampfhandlungen und das Vorrücken der US-Armee nach Ostwestfalen-Lippe, die Zerstörung von deutschen Gewehren und die reichhaltige Verpflegung der US-Armee. Orte: Bielefeld, Scherfede (Warburg), Salzuflen.

111 ADC 3895 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. Bilder des ehemaligen Reichskanzlers Franz von Papen in US-Gewahrsam. Ort: Haltern.

111 ADC 3934 – Die Kriegsdokumentation zeigt Kampfhandlungen und die Gefangennahme von deutschen Soldaten während des Vormarsches. Ort: Würdinghausen (Kirchhundem).

111 ADC 3926 – Die Kriegsdokumentation zeigt Franz von Papen in US-Gewahrsam, Flussüberquerungen auf Pontonbrücken bei Wehrden und Minden sowie ein deutsches Krankenhaus und Propagandatätigkeit der US-Streitkräfte. Orte: Werl, Wehrden (Beverungen), Minden.

- 111 ADC 3803** – Die Kriegsdokumentation zeigt den amerikanischen Vormarsch durch Lügde, die Überquerung der Weser bei Kirchohsen im Weserbergland mittels Pontonbrücke und den Häuserkampf in Hamm zwischen US-Soldaten und deutschen Soldaten. Außer zerstörten Stadthäusern werden auch der Bahnhof von Hamm sowie deutsche Kriegsgefangene gezeigt. Orte: Lügde, Kirchohsen (Emmerthal), Hamm.
- 111 ADC 3929** – Die Kriegsdokumentation hält den amerikanischen Vormarsch auf Gelsenkirchen fest und zeigt die Überquerung des Rhein-Herne-Kanals über die zerstörten Brücken und mit Booten. Außerdem wird der Einmarsch in den Stadtteil Bismarck dokumentiert. Ort: Gelsenkirchen.
- 111 ADC 3948** – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. den amerikanischen Vormarsch durch Gelsenkirchen und hält dabei die Kriegszerstörungen in der Stadt fest. Ort: Gelsenkirchen.
- 111 ADC 4227** – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. ein zerstörtes Stahlwerk in Bochum. Ort: Bochum.
- 111 ADC 4667** – Die Kriegsdokumentation hält u. a. die Kriegszerstörungen im Bahnhof, an Häusern und Industrieanlagen der Stadt Siegen fest und dokumentiert erste Aufräumarbeiten im Bahnhofsbereich. Ort: Siegen.
- 111 ADC 3207** – Die Kriegsdokumentation zeigt eine amerikanische Siegesparade und eine Gedenkfeier unter Beteiligung der deutschen Bevölkerung aus Anlass des Kriegsendes. Ort: Beckum.
- 111 ADC 4685** – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. eine Truppenparade im Sennelager, bei der befreite sowjetische Soldaten vor sowjetischen Offizieren und dem amerikanischen General Anderson vorbeiziehen. Ort: Sennelager (Paderborn).
- 111 ADC 4488** – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. befreite sowjetische Kriegsgefangene, die bei Lippstadt auf einer Wiese Exerzierübungen abhalten. Ort: Lippstadt.
- 111 ADC 4146** – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. Bilder des amerikanischen Vorrückens durch das Sauerland. Ort: Werdohl.

18 CS 1258 – Die Kriegsdokumentation hält u. a. einen Tagesluftangriff der US-Airforce mit B-24 Bombern auf die Stadt Hamm fest. Ort: Hamm.

111 ADC 4279 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. den Truppenbesuch des Unterstaatssekretärs des Kriegsministeriums Patterson bei Schloss Erwitte und im Sennelager. Orte: Erwitte, Sennelager (Paderborn).

18 CS 794 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. einen Tagesluftangriff der US-Air Force am 10. Oktober 1943 mit B-17 Bombern auf die Stadt Münster. Ort: Münster.

111 M 1190 R4 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. Bilder von den befreiten Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangenenlagern im Sennelager und Münster. Orte: Sennelager (Paderborn), Münster.

111 ADC 1757 – Die Wochenschau (Welt im Film Nr. 89) zeigt u. a. Bilder einer Interzonenkonferenz der Engländer und Amerikaner in Minden zur Vorbereitung einer Bi-Zone. Ort: Minden.

111 ADC 2714 – Die Kriegsberichterstattung dokumentiert u. a. den amerikanischen Vormarsch zwischen Greffen und Herford. Dabei werden insbesondere vorrückende Infanterie- und Panzereinheiten, kleine Kampfhandlungen mit den zerstörerischen Auswirkungen sowie gefangene deutsche Soldaten gezeigt. Orte: Greffen (Harsewinkel), Herford.

111 ADC 2964 – Die Kriegsdokumentation zeigt u. a. einen Luftangriff der US-Air Force mit Jagdbombern auf die Stadt Schmalleberg und die anschließende Einnahme der Stadt durch US-Infanterie. Ort: Schmalleberg.

111 ADC 3560 – Die Kriegsberichterstattung hält den amerikanischen Vormarsch über eine Reichsautobahn bei Beckum sowie die Durchquerung der Armee durch mehrere Ortschaften fest, darunter Kaunitz und Neuenkirchen im Kreis Gütersloh. Außerdem wird die Befreiung zweier russischer Kriegsgefangenenlager im Sennelager und in der Moosheide dokumentiert. Orte: Beckum, Sennelager (Paderborn), Hamm, Kaunitz (Verl), Neuenkirchen (Rietberg), Moosheide (Schloß Holte-Stukenbrock).

111 ADC 4618 – Die Kriegsberichterstattung zeigt u. a. Aufnahmen aus einer Anlage in Hamm, in der abgemagerte Männer in Betten liegen und untersucht werden. Ort: Hamm.

111 ADC 4729 – Die Kriegsberichterstattung zeigt u. a. Bilder der kriegszerstörten Stadt Hamm. Ort: Hamm.

18 CS 1225 R 2 – Die Kriegsberichterstattung zeigt u. a. einen Tagesluftangriff auf einen Vorort der Stadt Paderborn. Ort: Paderborn.

111 ADC 3794 – Die Kriegsberichterstattung zeigt u. a. Bilder aus dem befreiten Kriegsgefangenenlager Stalag VI K (326) in der Senne (Moosheide). Zu sehen sind dabei insbesondere befreite sowjetische Kriegsgefangene. Ort: Moosheide (Hövelhof).

111 ADC 3804 – Die Kriegsberichterstattung zeigt den Vormarsch von Teilen der 83. US-Division bei Horn-Meinberg bis nach Reelkirchen. Außerdem wird die Versorgung durch Transportflugzeuge vom Typ C-47 und durch Lastensegler vom Typ Waco CG-4A gezeigt. Orte: Horn-Bad Meinberg, Reelkirchen (Blomberg).

111 ADC 3835 – Die Kriegsberichterstattung zeigt u. a. den Vormarsch der US-Amerikaner Richtung Scherfede mit Beschießung und Einnahme des Ortes. Ort: Scherfede (Warburg).

111 ADC 3941 – Die Kriegsberichterstattung hält den Vormarsch der US-Truppen durch den sauerländischen Ort Altenhündem fest. Ort: Altenhündem (Lennestadt).

111 ADC 3957 – Die US-Kriegsberichterstattung dokumentiert u. a. den US-Vormarsch im Raum Olpe, wobei ein Panzerjäger mehrere Schüsse auf ein fernes Ziel abfeuert. Ort: bei Olpe.

111 ADC 3979 – Die Kriegsberichterstattung zeigt u. a. Kämpfe in und um Fretter. Ort: Fretter (Finnentrop).

111 ADC 3990 – Die Kriegsberichterstattung zeigt u. a. Feuergefechte in Oberbrügge. Ort: Oberbrügge (Halver).

111 ADC 4039 – Die Kriegsberichterstattung zeigt das befreite Kriegsgefangenenlager Stalag VI A in Hemer mit vor allem russischen und französischen Kriegsgefangenen. Ort: Hemer.



Deutsche Zivilisten werden mit den Opfern von Kriegsverbrechen konfrontiert – wie hier im Arnsberger Wald bei Suttrop. Foto: U.S. Signal Corps/United States Holocaust Memorial Museum.

111 ADC 4191 – Die Dokumentaraufnahmen vom 3. Mai 1945 zeigen die exhumierten Leichen von Zwangsarbeitern, die im März 1945 im Rahmen des Massakers im Arnsberger Wald bei Suttrop hingerichtet worden waren. Deutsche Zivilisten werden an den Leichen vorbeigeführt und müssen diese anschließend würdevoll bestatten. Anwesend sind neben US-Soldaten auch befreite Zwangsarbeiter. Ort: Suttrop (Warstein).

111 ADC 4708 – Die Dokumentation zeigt mehrere Gedenkfeiern im Ruhrgebiet, bei denen US-Soldaten ihrer gefallenen Kameraden gedenken und Auszeichnungen erhalten. Ort: nicht bekannt.

111 ADC 4721 – Die Dokumentation zeigt u. a. die Gedenkfeier einer US-Einheit in Neheim-Hüsten im Juni 1945. Ort: Neheim-Hüsten (Arnsberg).

IV. Literatur in Auswahl

- Arnhold, Hermann (Hg.):** 1945 – Im Blick der Fotografie. Kriegsende und Neuanfang. Katalog zur Ausstellung, Münster 2005.
- Blank, Ralf:** Bitter Ends. Das letzte halbe Jahr des Zweiten Weltkriegs im Ruhrgebiet 1944/45, Essen 2015.
- Blank, Ralf:** Kriegsendphase und Heimatfront in Westfalen, in: Westfälische Forschungen 55 (2005), S. 361-421.
- Culbert, David:** Amerikanische Wochenschauen im Zweiten Weltkrieg, in: Rainer Rother (Hg.): Die Kamera als Waffe. Propagandabilder des Zweiten Weltkrieges, München 2010, S. 229-240.
- Ebbrecht, Tobias:** Erinnerungsbilder und Zeitdokumente. Frühe Filme über den Holocaust (1945-1948), in: Filmbblatt 10 (2005), S. 47-56.
- Euler, Helmuth:** Die Entscheidungsschlacht an Rhein und Ruhr 1945, Stuttgart 1980.
- Flemnitz, Gaby/Reddemann, Karl:** Ausgebeutet für die „Volksgemeinschaft“? Zwangsarbeit im Münsterland während des „Dritten Reiches“. Begleitheft zur DVD, Münster 2004.
- Funke, Jürgen:** Erinnerung an ein barbarisches Kriegsverbrechen im Sauerland, in: Sauerland, 2/1995, S. 43
- Glaser, Hermann:** Kleine Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland 1945 bis 1989, Bonn 1991.
- Gojny, Jürgen:** Der Altkreis Warendorf im Zweiten Weltkrieg 1939-1945, Warendorf 1996.
- Henke, Klaus-Dietmar:** Die amerikanische Besetzung Deutschlands, München 1995.
- Hey, Bernd:** Die nationalsozialistische Zeit, in: Wilhelm Kohl (Hg.): Westfälische Geschichte, Bd.2, Düsseldorf 1983, S. 211-268.
- Hoemberg, Elizabeth:** Thy People, My People, London 1950.
- Kershaw, Ian:** Kampf bis in den Untergang. NS-Deutschland 1944/45, Bonn 2011
- Kleßmann, Christoph:** Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte 1945-1955, Bonn 1986.
- Köster, Markus/Goebel, Ruth:** 1945 – Fotografien aus Westfalen. CD-Rom mit Begleitheft, hg. vom Westfälischen Landesmedienzentrum, Münster 2005.
- Loewy, Ronny:** Atrocity pictures. Alliierte Filmaufnahmen aus den befreiten Konzentrations- und Vernichtungslagern, in: Heiner Roß (Hg.): Lernen Sie diskutieren! Re-education durch Film. Strategien der westlichen Alliierten nach 1945, Berlin 2005, S. 89-96.

- Mues, Willi:** Der große Kessel. Eine Dokumentation über das Ende des Zweiten Weltkrieges zwischen Lippe und Ruhr/Sieg und Lenne, Erwitte 1984.
- Müller, Helmut:** Fünf vor Null. Die Besetzung des Münsterlandes 1945, Münster 2005.
- Paul, Gerhard:** Krieg der Bilder, Bilder des Krieges. Die Visualisierung des modernen Krieges, Paderborn 2004.
- Pestum, Jo:** Die Schwarzfüße, in: Alfred Heese u.a.: Blick zurück nach vorn. 50 Jahre Nordrhein-Westfalen, Essen 1995, S. 92f.
- Plato, Alexander von:** Erfahrungsstrukturen der Besatzungszeit nicht nur in Nordrhein-Westfalen: Mit alten Köpfen in neue Zeiten, in: Gerhard Brunn (Hg.): Neuland. Nordrhein-Westfalen und seine Anfänge nach 1945/46, Essen 1986, S. 9-27.
- Sagan, Günter:** Kriegsende 1945. Die dramatischen Wochen vor und nach der Kapitulation, Petersberg 2008.
- Scheibner, Marieluise:** Das Massengrab im Langenbachtal. Erinnerungen einer damals Dreizehnjährigen, in: Sauerland 2/1995, S. 44.
- Schwarze, Gisela:** Eine Region im demokratischen Aufbau. Der Regierungsbezirk Münster 1945/46, Düsseldorf 1984.
- Sollbach, Gerhard E.:** Das Kriegsende 1945 an der mittleren Ruhr und im Großraum Dortmund, in: Westfälische Forschungen 55 (2005), S. 471-517.
- Spiegel-TV (Hg.):** Als der Krieg nach Deutschland kam. Tagebuch 1945. Regie: Michael Kloft. DVD Hamburg 2010.
- Teppe, Karl:** Trümmargesellschaft im Wiederaufbau, in: Alfred Heese u.a.: Blick zurück nach vorn. 50 Jahre Nordrhein-Westfalen, Essen 1995, S. 88-92.
- Thompson, Georg Reynor/Dixie R. Harris:** The Signal Corps. The Outcome (Mid-1943 Through 1945), Washington 1966.
- Wantzen, Paulheinz:** Das Leben im Krieg 1939-1946. Ein Tagebuch. Aufgezeichnet in der damaligen Gegenwart, Bad Homburg 2000.
- Wember, Heiner:** Umerziehung im Lager. Internierung und Bestrafung von Nationalsozialisten in der britischen Besatzungszone Deutschlands, Essen 1991.
- Whiting, Charles:** Die Schlacht um den Ruhrkessel, Rastatt 1985.
- Windhausen, Eva:** Die Filme und ihre Schöpfer, in: LWL-Medienzentrum für Westfalen (Hg.): Kriegsgefangen! Bilder aus dem Lager Hemer. Begleitheft zur DVD, Münster 2010, S. 40-44.

V. Produktionsangaben

Als die Amerikaner kamen. US-Filmaufnahmen vom Kriegsende 1945 in Westfalen

(47 Min.)

Idee: Markus Köster

Konzept und Bildregie: Katarzyna Salski

Drehbuch: Markus Köster, Katarzyna Salski, Ralf Springer

Recherche und Drehbuchassistenz: Mirco Agnischock, Hannes Büker, Joschka Brunckhorst, Tim Greifelt, Tobias Renner, Philipp Wilske, Elias Witowski

Schnitt: Katarzyna Salski

Schnittassistenz: Dorothe Ruß

Musik: Soundatelier Münster

Ton: Thomas Moormann, Detlef Schöning

Sprecher: Rudolf Guckelsberger

Sprecher (Zitate): Andreas Ladwig, Markus Schröder, Ann Kristin Vom Ort

DVD-Authoring: Dorothe Ruß

Redaktion: Claudia Landwehr

Produktionsleitung: Hermann-Josef Höper

Historisches Filmmaterial:

US-National Archives and Records Administration

Kartenmaterial:

Geographische Kommission für Westfalen

Für die Unterstützung bei der Beschaffung des

US-Filmmaterials danken wir:

Sabine Mecking und Volker Pade

Eine Produktion

des LWL-Medienzentrums für Westfalen

ISBN 978-3-939974-43-7

© 2015 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

VI. Struktur der DVD

1. **Als die Amerikaner kamen. US-Filmaufnahmen vom Kriegsende 1945 in Westfalen**
(47 Min.)

2. Kapitel

Die Kapitel können einzeln ausgewählt werden. Der Film wird dann ab diesem Zeitpunkt abgespielt.

1. **Kriegsende in Westfalen** (ca. 4:22 Min.)
2. **Bombenkrieg** (ca. 5:49 Min.)
3. **Vormarsch der Amerikaner** (ca. 4:39 Min.)
4. **Kampf um Sauerland und Ruhrgebiet** (ca. 6:31 Min.)
5. **Auf dem Weg in die Kriegsgefangenschaft** (ca. 5:18 Min.)
6. **Weißer Fahnen** (ca. 2:58 Min.)
7. **Befreiung der Zwangsarbeiter** (ca. 6:11 Min.)
8. **Entdeckung von Kriegsverbrechen** (ca. 3:33 Min.)
9. **Internierung von Funktionären** (ca. 4:48 Min.)
10. **Sieger und Besiegte** (ca. 2:55 Min.)



US-Truppen befreien in ganz Westfalen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. In Soest werden sie unter großem Jubel von französischen Offizieren begrüßt.



Um weitere Zerstörungen und Opfer zu vermeiden, hissen die Deutschen vielerorts weiße Flaggen – wie hier bei Olpe.



Bald schon nähern sich Deutsche und Amerikaner an. Bei den Dreharbeiten der US Signal Corps darf ein Junge aus Gelsenkirchen die Filmklappe halten.

Filmlänge 47 Min.

Eine Produktion
des LWL-Medienzentrums für Westfalen
ISBN 978-3-939974-43-7

Lehrprogramm
gemäß §14JSchG

Dieser Film enthält Szenen, die
nicht für Kinder geeignet sind.